

So wollte er enttäuscht Spanien verlassen und wo anders sein Glück versuchen, so wanderte er mittellos zu Fuß von Rio Tinto nach Huelva, um sich dort einzuschiffen. Sein kleiner Sohn Diego begleitete ihn und mehrte die Sorgen des Vaters; denn der Seefahrer war arm und elend, seine Taschen waren leer und er war zu stolz, an fremden Thüren zu betteln.

Da fiel sein Auge auf die Klostergebäude auf der Spitze des Hügels. Waren nicht die Franziskaner, die dort oben ein strenges Büsserleben führten, durch ihre Wohlthätigkeit berühmt? Lebten sie nicht die Tugend der Barmherzigkeit als ein Gebot des Himmels? Durfte nicht ein Armer und Elender an ihre Thür pochen, ohne sich Kränkungen und Beleidigungen auszusetzen? Und durfte nicht ein Mann des Wissens in dem Orden freundliche Aufnahme erhoffen, unter dessen Brüdern hervorragende Gelehrte wie Roger Bacon hervorglänzten?

Hier an der Stelle, wo jetzt das steinerne Kreuz steht, überwand er den Stolz, hier flehte Christoph Columbus um ein Stück Brot für sich und seinen Sohn und hier fand er die wahre Hilfe; denn der Prior des Klosters, Pater Juan Perez de Marchena, verstand die Pläne des künftigen Weltentdeckers zu würdigen. Ihm gelang es, die Königin Isabella für Columbus zu gewinnen.

In diesem Kloster, am 15. März 1493, beginnt unsre Erzählung.

\* \* \*

Pater Juan stand am Fenster seines hohen Gemaches. Sein Blick schweifte über die unendliche See, und seine Seele rang mit einem schweren Entschluß.

Der junge schwarzlockige Jakob, der einzige Sohn seines verstorbenen Bruders, bereitete ihm Sorgen. Der Jüngling war aufgeweckt, fleißig, aber sein Herz von einem ungestümen Thatendrange erfüllt. Bis jetzt hatte er in einem benachbarten Kloster seine Tage zugebracht, hatte unter Obhut des dortigen Priors sein Wissen bereichert. Nun wurden die Klosterräume